

# Breite Vielfalt und gemeinsame Problemlagen

Die Lebenssituation von „Frauen 50+“ in Deutschland

Zusammenfassung der Ergebnisse für Deutschland des Projekts MERI<sup>1</sup>

Mone Spindler

ISIS-Institut für Soziale Infrastruktur, Frankfurt am Main

November 2004

Die Untersuchung zeigte einerseits die Vielfalt der Lebenslagen von Frauen 50+ in Deutschland, die sich je nach Alter, Schichtzugehörigkeit, Migrationshintergrund, Ethnizität, Behinderung, Krankheit, Sexualität und Region stark unterscheiden. Andererseits wurden aber auch gemeinsame Problemlagen deutlich:

## Arbeit: Unkontinuierliche Erwerbstätigkeit und unbezahlte Pflegearbeit

- Schwerpunkt sozialwissenschaftlicher Forschungen über Frauen 50+
  - Umfangreiche Daten aus amtlichen Statistiken
- Frauen 50+ in Deutschland sind vor allem aufgrund der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung benachteiligt. Ihre Erwerbsquote ist niedriger als die gleichaltriger Männer und ihre Erwerbsbiographien sind zusätzlich von Diskontinuität geprägt: Zum einen ist die Erwerbsphase von Frauen 50+ häufig nicht nur am Anfang durch Erziehungsarbeit, sondern auch am Ende durch unbezahlte Familienarbeit beschnitten. Frauen 50+ leisten den Großteil der unbezahlten, häufig äußerst belastenden Pflegearbeit für pflegebedürftige Verwandte. Zum anderen sind Frauen 50+ überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen.

## Materielle Situation: Mangelhafte eigenständige Alterssicherung

- Schwerpunkt sozialwissenschaftlicher Forschungen über Frauen 50+
  - Umfangreiche Daten aus amtlichen Statistiken
- Die für Frauen 50+ typischen unkontinuierlichen Erwerbsbiographien wirken sich auf alle Einkommensarten negativ aus. Vor allem wird kritisiert, dass im deutschen Rentensystem unbezahlte Familienarbeit nicht ausreichend anerkannt wird, Frauen 50+ deswegen häufig nur über mangelhafte „eigenständige Alterssicherung“ verfügen und die Ehe immer noch ihre wichtigste Versorgungsinstitution ist. Ihr Einkommen ist im Durchschnitt deutlich niedriger als das gleichaltriger Männer und in Bezug auf Eigentum und Vermögen ist die Verteilung sogar noch ungleicher. Entsprechend benachteiligt sind Frauen 50+ bezüglich ihrer Ausgaben z.B. für private Altersvorsorge und -versorgung. Allerdings kann nicht mehr wie noch in den 1960er Jahren pauschal von einem hohen Armutsrisiko älterer Frauen gesprochen werden.

## Soziale Integration: Erhöhtes Risiko der Isolation und mangelnden Unterstützung

- Viele Untersuchungen über soziale Netzwerke
- Neben der materiellen Situation von Frauen 50+ wird ihrer Einbindung in außer(familiale) Netzwerke zentrale Bedeutung für ihre Lebenssituation beigemessen, weil darin häufig ein Großteil altersrele-

---

<sup>1</sup> Das Forschungsprojekt MERI („Mapping Existing Research and Identifying knowledge gaps on the situation of older women in Europe“) wurde 2003 bis 2004 im Rahmen des 5. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Kommission durchgeführt. Es wurde untersucht, zu welchen Lebensbereichen in 12 westeuropäischen Ländern wissenschaftliche Untersuchungen und amtliche Statistiken vorliegen und wie die Situation von „Frauen 50+“ darin beschrieben wird. Ausführliche Forschungsergebnisse finden sich unter [www.own-europe.org](http://www.own-europe.org).

- Viele, unzureichend nach Alter und Geschlecht differenzierte Daten über Haushaltsformen

vanter Unterstützungsarbeit geleistet wird. Viele Studien beschreiben allerdings, dass die Einbindung von Frauen 50+ in soziale Netzwerke unter anderem deshalb gefährdet ist, weil vor allem hochaltrige Frauen deutlich häufiger als hochaltrige Männer in Einpersonenhaushalten leben, was mit einem erhöhten Risiko in Bezug auf Isolation und mangelnde Unterstützung verbunden ist.

### **Gesundheit: Höhere Lebenserwartung trotz höhere Morbidität**

- Wenige sozialwissenschaftliche Untersuchungen
- Aus amtlichen Statistiken liegen nur begrenzt Daten vor.

Frauen 50+ erkranken häufiger an chronischen Krankheiten (z.B. Demenz, Osteoporose) und ihre funktionale Gesundheit ist deutlich eingeschränkter als die von Männern der gleichen Altersgruppe. Andererseits sind Frauen 50+ seltener von tödlichen Krankheiten betroffen und ihre Lebenserwartung ist je nach Berechnungsart als 3,7 bis 6,6 Jahre länger als die von Männern. Deshalb nehmen Frauen 50+ mehr medizinische und psychosoziale Beratung und Behandlung in Anspruch, haben einen höheren Medikamentenverbrauch, schätzen ihren Gesundheitszustand subjektiv als schlechter ein und sind häufiger und länger pflegebedürftig als Männer derselben Altersgruppe.

### **Interessenvertretung: gravierende Partizipationsdefizite**

- Kaum sozialwiss. Untersuchungen
- Viele, unzureichend nach Alter differenzierte amtliche Wahlstatistiken

Frauen 50+ haben nur unzureichend an formellen oder informellen politischen Meinungsbildungsprozessen teil. Es gibt nur wenige und kaum einflussreiche Interessengruppen von Frauen 50+ (vgl. z.B. Nationales Netzwerk älterer Frauen e.V.). In bestehenden Interessengruppen finden ihre Belange häufig auch keine Berücksichtigung: Frauenorganisation befassen sich häufig mit den Bedürfnissen jüngerer Frauen während in Seniorenorganisationen häufig die Interessen von Männern im Vordergrund stehen.

### **Bildung: Niedrigeres formales Bildungsniveau**

- Kaum sozialwiss. Untersuchungen
- Unzureichend nach Alter differenzierte amtliche Daten

Frauen 50+ haben im Durchschnitt niedrigere Schulabschlüsse als Männer derselben Altersgruppe. In Bezug auf Berufsabschlüsse ist der Unterschied noch größer. Vor allem Frauen älterer Kohorten haben ein niedriges formales Bildungsniveau. Die Teilnahmequote von Frauen 50+ an beruflicher Weiterbildung ist vor allem für weniger qualifizierte niedriger als die von Männern derselben Altersgruppe.

### **Gewalt und Missbrauch: ein blinder Fleck**

- Kaum sozialwiss. Untersuchungen
- Keine Daten aus amtlichen Statistiken

Es finden sich Hinweise darauf, dass Frauen 50+ häufiger Opfer direkter oder indirekter Formen von Gewalt und Missbrauch sind als Männer der gleichen Altersgruppe. Mehrfach wird Gewalt im Zusammenhang mit Pflege angesprochen, ein Bereich in dem Frauen 50+ sowohl als Opfer als auch als Täterinnen doppelt betroffen sind, da sie die Mehrheit sowohl der Pflegeleistenden als auch der Pflegebedürftigen stellen.

Trotz der genannten Benachteiligungen geben die Studien überwiegend positive Prognosen für die Lebenssituation von Frauen 50+, denn die Beteiligung jüngerer weiblicher Kohorten an Bildung, Erwerbstätigkeit und Interessenvertretung ist deutlich höher als die von Frauen 50+ heute.